

Lectiones thomisticae

Herausgegeben von Klaus Obenauer

Thomas von Aquin

Lexikon der philosophischen Begriffe

Kommentar zu Aristoteles' *Metaphysik*

5. Buch

Deutsch-Lateinisch

Einige Ergänzungen und Verbesserungen

Vorbemerkung

Jüngst ist die von mir besorgte und mit Anmerkungen versehene Übersetzung des Kommentars des hl. Thomas zum fünften Metaphysikbuch des Aristoteles erschienen.

Einer geplanten Hardcover-Endfassung vorweg will ich wie dem wohlwollenden so dem kritischen Leser ein paar Verbesserungen (und Ergänzungen) sowie eine Neufassung meines, dem Band beigegebenen und vor „Neunte Lektion – Seiendes“ eingefügten, Exkurses zu „Accidens“ im Metaphysikkommentar kommunizieren.

Weitere Änderungen und Ergänzungen für die Endfassung bleiben vorbehalten.

Klaus Obenauer

Eine Verbesserung zur Übersetzung

Ganz am Ende von Nr. 13 der fünften Lektion (Seite 64) muss es heißen:
so wie das Fleisch und der Knochen und derart
[*statt: so wie das Fleisch und der Mund und derart*].

Verbesserungen und Ergänzungen zu den Fußnoten

Nachstehend gebe ich exakt die Loci sowie die Nummern der Anmerkungen an, die mit dem jeweils nachstehenden Text verbessert bzw. neu gefasst wurden (bzw. die Stelle, an der die ergänzte Anmerkung einzufügen wäre).

V,3,11: Anmerkung 89:

Man expliziert (für den vorliegenden und ähnliche Fälle) am besten wohl so: Der Maßstab für das „durch sich“ („per se“) versus „durch Beifallen“ („per accidens“) in einer Prädikation ist die durch den Subjektausdruck („Verfertiger der Statue“) bezeichnete (Quasi-)Formalität („Verfertiger-Sein“): *Unter Rücksicht* auf diese Formalität wird etwas „durch sich“ oder eben nur „(beifällig) bei-fallenderweise“ („[per accidens] accidentaliter“) ausgesagt: mithin im Falle des Ursache-Seins letzteres vom Verfertiger „durch sich“, von Polyklet (s. nachfolgend) nur „durch Beifallen“. – Ausführlicheres dazu unter: *Contra-gentes* II,58 (n.1344sq.).

V,5,15, Anmerkung 147:

Zu „Teilform“ („forma partis“) und Art bzw. Artnatur oder -wesen qua „Ganzform“ („forma totius“) siehe u.a.: *DeEnte* 1; 3 *Sent* 2,1,3 (responsio); *Quodl.* 2,2,2(/4); *Quodl.* 9,2,1(/2) ad4.

V,6,13, Anmerkung 20:

Dazu ausführlich u.a.: *Contra-gentes* I,15 (n.124) / 22 (nn.203-206); II,15 (n.927) / 30 / 31 (n.1081); *STh* I, 2,3. – Gerade mit Blick auf *Contra-gentes* II,30 scheint nun aber Vorsicht im Umgang mit dem Begriff des Absolut-Notwendigen qua Innerlich-Notwendigen (siehe oben, n.7) angezeigt: Die Notwendigkeit des Seins (durch sich und nicht durch sich) sieht vom ‚esse actu‘ nicht ab, während die Notwendigkeit wesentlicher Zusammenhänge gleichwohl von der aktuellen Existenz absieht. Mithin ist, streng genommen, verdankte Notwendigkeit von einem Notwendig-sich-so-Verhaltenden, das verdankt ist, zu unterscheiden.

V,6,14, Anmerkung 24:

Dieser erklärende Einschub ist entscheidend zum Mitvollzug des Argumentationsgangs: das erste Notwendige ist das höchst eigentlich Notwendige, da in jeder Hinsicht, sprich: ungeschmälert, Notwendige, mit dem es sich schlicht nicht anders verhalten kann. Dahinter steht das eigens aufzuhellende Axiom, wonach Erststellung im Besitz einer Formalität oder Vollkommenheit, wie „absoluter (qua innerer) Notwendigkeit“, die entsprechende Maximalität bzw. Unendlichkeit darin mit sich führt. Man vgl. dazu: *Contra-gentes* II,15 (n.924); *DePotentia* 3,5; *STh* I, 2,3 (quarta via) / 3,2 / 3,4 / 79,4.

V,6,15, Anmerkung 27:

Das Notwendig-Seiende – als dasjenige, das derart nicht nicht sein kann, dass es keine subjektive Potenz zum eigenen Nicht-Sein hat – ist das Unzerstörbare und so Immerwährende, gar Ewige (wenn reiner Akt ohne subjektive Potenz zum Seinsakt und so Per-se-Notwendigkeit): *Contra-gentes* I,15; ibd. II,15 / 30 / 55.

V,8,14, Anmerkung 92:

Zur Vielschichtigkeit des Analogiekonzepts beim hl. Thomas vgl. nur: *DeVeritate* 2,11; *Contra-gentes* I,34; *DePotentia* 7,7; *InEthic* I,7,13sq.; *STh* I, 13,5. Die unter V,8,14 (oben) beschriebene zweite Weise kann – wie auch der benannte Passus aus dem Ethikkommentar – sehr wohl im Sinne der „proportionalitas“ von *DeVeritate* 2,11 verstanden werden (wenngleich letzterer Locus die Übereinstimmung der Verhältnisse qua „similitudo“ vorsichtiger konturiert). In den anderen angeführten Loci (im Kontext der Gotteslehre) sieht Thomas offensichtlich keine Notwendigkeit, die Analogie qua (similitudinäre) Verhältnisübereinstimmung, wonach A sich zu B verhält wie C zu D, ins Spiel zu bringen.

V,9,5, Anmerkung 135:

Dazu u.a. auch: *DeVeritate* 1,1 u. 21,1; *DePotentia* 3,16 ad3 / 7,2 ad9 / 7,3 ad4; *STh* I, 3,5.

V,17,10: *Anmerkung 33:*

Versuch einer textnahen Übersetzung. – Ausweislich der explizierten und konkret illustrierten Unterarten ist gemeint, dass die geringere Zahl jeweils mal Eins genommen und um einen entsprechend ein-fachen (ganzzahlig konstituierten) Bruchteil vermehrt wird. M.a.W.: Es liegt die *opponierte* Beziehung (qua Zahlproportion) zu jener vor, die sich (eben als solche vonseiten der entsprechend „unter-teiligen“ [„sub-particularis“]: n.14) als schlichtes *Bruchzahlverhältnis* (gemäß jeweils maximalem ganzzahligem Bruchteil jenseits der Hälfte), spezifiziert durch die typen-primären Beziehungsendpunkte (siehe nn.15/18), darstellt: Zwei-Drittel, Drei-Viertel etc. Analoges für die (s.u.) „über/unter-aufteilend-zuteilende“ („super/sub-partiens“) Zahl etc. etc.

V,17,22: *Anmerkung 45:*

Der heilige Thomas referiert, etwas überraschend, unkommentiert; besteht er doch konstant darauf, dass die transzendente Einheit (wie Vielheit) nicht die des Prinzips der Zahl (bzw. die der quantitativen Zahl) ist: u.a. *InMet* IV,2passim (bes. IV,2,12sq.); ibd. V,8,10 (s.o.); *STh* I, 11,1 ad1 sowie 30,3. Genau diese transzendente Einheit oder Vielheit kommt jedoch, als solche im Unterschied zur kategorial-quantitativen, in den besagten Einheitsbeziehungen ins Spiel, mit Blick (zumal) auf Identität und Ähnlichkeit. Und auf ihre Weise. (Man beachte dazu, dass innerkreatürlich die Übereinstimmung mehrerer Supposita in Einem nicht eine solche in *einer Realität* ist: vgl. *InMet* X,4,27sq.; während die Beziehung einfachhin genommener Identität keine reale ist: dazu oben, V,11,7.) Dieselbe Unbesorgtheit macht sich nun aber auch in *Contra-gentes* IV,24 (n.3612) geltend. Mit Blick auf V,8,10 (s.o.) und eine knapp-einschlägige Erläuterung unter *DePotentia* 8,1 darf man jedoch annehmen: Es wird stillschweigend auf eine *Analogie* noch einmal zwischen dem Transzendental-Einen (bzw. Vielen) und dem Einen qua Prinzip der Zahl (bzw. dem quantitativ Zahlhaften) rekurriert, beziehungsweise eine entsprechende „similitudo“ vorausgesetzt.

V,21,1-8: *ergänzende abschließende Anmerkung:*

Zur vielfältigen Rede vom „werden aus“ beachte man auch folgende Loci: *DePotentia* 3,1 ad7 sowie 3,2; *STh* I, 45,1 ad3; *STh* III, 75,8.

V,21,18: Anmerkung 15:

Zumindest meint die Aussage: *In dem Maße* Einheit im Zusammenhängenden besteht (vgl. V,7,15-24; V,8,1-4), bilden die (quantitativen) Teile des sehr wohl Teil-baren, qua „sich“ (integrativ) „Er-Gänzendes“, keinen Plural von je eigens Seienden, eben mit je eigenem Seinsakt. Zur (auch relativierenden) Einordnung vgl. u.a.: *1 Sent* 8,5,3 ad2; *4 Sent* 10,1,3,3 ad1; *Quodl.* 9,2,1(/2) u. 2(/3); *Compendium* 212; *Deunione* 2 (corpus versus ad10); *STh* I, 11,1sq. (bes. 1 ad2) / 58,2; *STh* I/II, 17,4; *STh* III, 2,2 ad3 / 2,3 ad2 / 16,12 ad2 / 17,2 / 76,3.

V,22,21: Anmerkung 76:

Thomas unterscheidet unter nn.21-25 jenes „(per accidens) accidens“, welches das „ens per accidens“ konstituiert, vom „secundum vel per se accidens“, welches ausweislich des Beispiels vom Dreieck und dessen Winkelsumme von einhundertachtzig Grad deutlich in Richtung „proprium / propria passio“ weist. Ich übersetze durchwegs mit „Beifallendes“. – Siehe dazu meinen Exkurs vor der neunten Lektion.

Exkurs: „Accidens“ im Metaphysikkommentar – ein unvollständiges Aperçu mit Blick auf die Übersetzung

Dem ebenso gewissenhaften wie problembewussten Übersetzer bereitet das Wort „accidens“, zumal in Wendungen wie „per accidens“, „ens per accidens“ etc., einiges Kopfzerbrechen.

Selbstredend offenbart ja schon der urgierte Wortsinn, dass „accidens“ und „ens per accidens“ (streng genommen) nicht dasselbe sind.¹ Vor allem aber enthebt uns diese simple Feststellung nicht der Frage, ob wir denn einfach mit „Seiendes durch (ein) Akzidens“ übersetzen dürfen.

Der heilige Thomas weist uns in seinem Metaphysikkommentar darauf hin, dass: zum einen die Unterscheidung von Akzidens versus Substanz nicht zu verwechseln ist mit der von „ens per vel secundum accidens“ versus „ens per vel secundum se“²; zum anderen „das“ Akzidens qua das einer der neun Akzidenskategorien (im Unterschied zur Substanzkategorie) zuzuordnende *In-Seiende* („in alio habens esse“) eben nicht bedeutungsgleich ist mit dem Akzidens qua „ens per accidens“ (gemäß welcher Terminologie bezeichnenderweise kein Unterschied zwischen „accidens“ und „ens per accidens“ gemacht wird)³.

Es ist nun andererseits schier mit Händen zu greifen, dass das „Durch-Akzidens“-Seiende zu einem ganz erheblichen Teil durch Akzidentien im kategorialen Sinne, deren Sein eben deren In-Sein ist, und zwar *als derart* Akzidentien, konstituiert wird: *InMet* V,9,1-4 lässt zusammen mit V,7,5sq. keinen Zweifel daran: der „homo vel Socrates musicus“ ist konstituiert durch den, der Kategorie der Qualität zuzuordnenden, Habitus (das „Gehabe“) der Musikalität, insofern dieser dem Menschen Sokrates inhäriert; der „albus musicus“ oder auch der „iustus musicus“⁴ dadurch, dass beide, die ‚qualitas sensibilis‘ der Weißfarbenheit und eben besagter Habitus beziehungsweise beide Habitus, einem Einzigen, dem Menschen Sokrates, inhärieren.⁵ – Dass nun aber desungeachtet, nicht zuletzt mit Blick auf eine angemessene

¹ Entsprechend deutlich u.a.: *InMet* V,9,1(/3). Schon ziemlich relativierend dagegen: *ibd.* V,22,21 u. 23; noch mehr: *ibd.* XI,8,3.

² *InMet* V,9,1.

³ *InMet* XI,8,3.

⁴ Vgl. V,7,2sq.

⁵ Bezeichnend auch: *Contra-gentes* III,74 (n.2498).

Übersetzung, der Bedeutungsnuancierung von „accidens“ Rechnung zu tragen ist, wonach es sich seinem Eigenbegriff nach nicht auf „das“ Akzidens qua Durch-Inhärenz-im-Subjekt-Seiende reduziert⁶, gerade dies indiziert die unter *InMet* V,22,21 zu Ende angesprochene Aufgliederung des „accidens“ (im Sinne des „ens per accidens“ versus „secundum se“⁷) in ein „accidens quantum ad fieri“ einerseits und ein „accidens quantum ad esse“ andererseits. Als Beispiel für ersteres dient jenes „Ak-zidierende“, wonach es einem ein Loch zur Anpflanzung Aushebenden widerfährt, einen Schatz zu finden; für das zweite der wiederholt bemühte „weißfarbene Musikalische“. Mit Blick auf das besagte klassische Beispiel vom Schatz auffindenden Grabenden mag man das akzidentelle Zusammentreffen von Ereignissen noch auf eine zweifache und darin zusammenhanglose Bestimmtheit durch Inhärenzen eines je anderen kategorialen Akzidens einigermaßen zu reduzieren verstehen; mit Blick auf andere Beispiele misslingt diese Strategie: so führt der Aquinate unter *STh* II/II, 95,5 als Beispiel für ein „ens per accidens“ nicht nur den Standardfall des Schatzfinders an, sondern das Ereignis eines Erdbebens simultan zum Irgendwo-Herunterfallen eines Steins.⁸ Bei letzterem „ak-zidiert“ eindeutig nur ein Ereignis dem anderen, ohne dass wir dies auf irgendwelche Inhärenzen reduzieren könnten; mithin ist das Sich-Verhalten als „Ak-zidierendes“ so weit zu nehmen, dass sein Begriffsgehalt dessen ganzer Erstreckung nach („secundum totam latitudinem“) jenseits der Inhärenz einer inneren Bestimmung zu fassen ist, um mithin (zumal für das „ens per accidens“) materiell weithin, aber eben nicht exklusiv mit solcher Inhärenz zu tun zu haben, seiner *ratio formalis* nach jedoch jenseits derselben verortet zu sein.⁹ Nicht umsonst wird unter *InMet* V,22,21 und zumal VI,2,13 das („accidens“ qua) „ens per accidens“ bestimmt als „contingens ut in paucioribus“ („das sich in der Minderzahl der Fälle nicht-notwendig Zutragende“). – Eine weitere wichtige Indikation hält *InMet* VI,2,5 bereit: „Non speculatur [scil. geometria], si aliquid alterum [scil. praeter habens tres angulos aequales duobus rectis], utputa *lignum* vel aliquid huiusmodi, est trigonum. Haec enim per accidens conveniunt triangulo.“ / „Sie [nämlich die Geometrie] betrachtet nicht, ob das Dreieck etwas anderes [nämlich außer drei-Winkel-gleich-zwei-rechten-habend], beispielsweise *ein Holz* oder etwas derart, ist. Das nämlich kommt dem Dreieck durch Beifallen zu.“ Thomas führt, im Anschluss an Aristoteles, dieses

⁶ Und sei es, dass solches Inhärent-Seiende in bestimmten Anwendungsfällen, wie z.B. „ens per accidens“, sich auf einen Typen eines solch Inhärenten reduzierte (vgl. unten).

⁷ Vgl. *ibd.* n.25.

⁸ Man mag auch *InMet* VI,3,16 anführen: das Blühen der einen Blume „ak-zidiert“ dem Blühen der anderen.

⁹ Siehe auch: *InMet* VI,2,15.

Beispiel aus der Geometrie als Beleg dafür an, dass (wie die praktischen so auch) die theoretischen Wissenschaften das „ens per accidens“ (materiell) schlicht übergehen¹⁰; und offensichtlich „akzidiert“ die Hölzernheit, die ja etwas Substantiales ist, dem Dreieck (als solchem) nicht im Sinne einer inhärenten Weiterbestimmung, also als kategoriales Akzidens.

Von daher empfiehlt es sich nicht, „accidens“ im Sinne des „ens per accidens“ und analogen Anwendungen¹¹ mit „Akzidens“ zu übersetzen, insofern letzteres seiner Konnotation nach für eben jenes Nicht-Substanzhafte, dessen Sein In-Sein ist, reserviert ist, besagte Fälle jedoch nach wenigstens ihrer förmlichen Bedeutung von „accidens“ über die Funktion des in der Substanz Inhärenten hinausreichen.

Ich habe mich daher dafür entschieden, in all jenen Fällen, in denen (förmlich) nicht auf „das“ Akzidens in dessen Inhärenzfunktion gegenüber der Substanz abgestellt ist, „accidens“ mit „Beifallendes“ zu übersetzen, wie „per accidens“ mit „durch Beifallen“ wiederzugeben; entsprechend „accidere“ mit „beifallen“. Dies relativ wortnah zu eben „ac-cidens“.¹² „Hinzukommendes“ etc. kommt zwar an sich auch in Frage, erscheint mir jedoch als zu wenig prägnant, um der Technizität von „accidens“ etc. gerecht zu werden. Was dabei „Zufälliges“ etc., aber auch (obwohl entschieden besser) „Zufallendes“ als prinzipiell auch in Frage kommende Varianten angeht: Gleichwohl fungieren „casus et fortuna“, „Zufall und Glück“ als Ursachen des „ens per accidens“, des „Seienden durch Beifallen“: *Contra-gentes* III,74¹³; *InMet* VI,3,11/12/14; jedoch lässt die terminologische Extension von „accidere / (per) accidens omnino“ es nicht zu, „Akzidierendes“ auf das Zufällige zu beschränken: so ist Thomas' eindeutigen Erläuterungen zufolge in Bezug auf eine Ursächlichkeit ein Effekt dem anderen derart „akzidierend“, dass im Sinne der „remotio prohibentis“, der „Entfernung des Verhindernden“ ein *notwendiger* (und von daher nicht „zufälliger“, da nicht einmal kontingenter) Konnex zwischen beiden Wirkungen besteht¹⁴. Überdies: Insofern es darum

¹⁰ Siehe: *InMet* VI,2,1-10. – Vgl. ibd. IV,1,3; zum Beispiel selbst vgl. auch ibd. V,21,5.

¹¹ Wie „unum per accidens“ (*InMet* V,7,1-6), „causa per accidens“ (*InMet* V,3,11-13) etc.

¹² Veranlasst zu dieser Übersetzung hat mich: *J.B. Lotz*: Artikel „Akzidens“, in: *LThK*² 1 (1957), 262sq.: „Akzidens ..., seit Aristoteles und der Scholastik Bezeichnung für das, was als Bestimmung einem Träger beifällt“ (ibd., 262).

¹³ N. 2498.

¹⁴ Siehe: *InMet* V,3,13: Die Einnahme des Purgierkrauts bringt durch Beseitigung der Cholera die (von letzterer verhinderte) Kälte mit sich; mit der weggerückten Säule geht zwangsläufig die andere Verortung des (vorher über ihr platzierten und jetzt heruntergefallenen) Steins einher.

geht, einen Ausdruck zu finden, der „accidens“ nach seiner *ganzen* Extension gerecht wird, welche eben auch die Inhärenzfunktion umgreift, ohne auf sie eingeeengt zu sein, muss (spätestens) „Zufälliges“ etc. auch von daher ausscheiden¹⁵. „Bei-fallen-des“ will hierbei eine Äußerlichkeit markieren, die vom Kennzeichen des Zusammentreffens von Ereignissen als dem einen Extrem bis zur bloß begrifflichen Addition¹⁶ als dem anderen reicht. Ich beanspruche nicht, dass diese Übersetzungsvariante für alle Anwendungsfälle gleich glücklich ist, sehe aber bislang keine Alternative.¹⁷ – Entsprechend übersetze ich „subiectum“ dort, wo ihm „accidens“ (wenigstens *per se primo*) nur im Sinne des „Beifallenden“ (statt auch des Inhärenten) korreliert, mit „Träger“: Auch wenn das Verhältnis solchen „Trägers“ zum „(beifällig) Beifallenden“ durch die Subjektfunktion im Sinne des „Unter-legt“-Potenzhaften für das inhärente Akzidens konstituiert ist¹⁸, stellt die *förmliche* Bezeichnung wie nicht auf die Inhärenz des Akzidens (s.o.) so nicht auf besagte Funktion des Potenzhaften ab, weshalb das Verhältnis wohl besser neutral mit „Träger“ wiedergegeben wird. Selbstredend bringt die deutsche Übersetzung mit sich, sich für die prävalente Bedeutungsebene entscheiden zu müssen, ohne dass, wie im Lateinischen, die verschiedenen Bedeutungsebenen sozusagen ineinander klingen können (wonach „subiectum“ und „accidens“, im Sinne der Konstitution des „ens per accidens“, mühelos an die ontologische Subjektfunktion der Substanz in Korrelation zur Inhärenz des Akzidens denken lässt).¹⁹

Was daher gerade die Abgrenzung von „accidens qua inhaerens in substantia“ gegen „accidens“ im Sinne des „ens per accidens = contingens ut in paucioribus“ anbelangt: Diese Abgrenzung konvergiert weitgehend mit derjenigen zwischen dem Akzidens als dem gegen die Substanz abgegliederten Seienden in einer der neun Akzidenskategorien und dem

¹⁵ Da ja im Gegenzug längst nicht alles Inhärente zufällig inhärent ist.

¹⁶ Namentlich bei den „per se accidentia entis“: dazu kurz unten.

¹⁷ „Hinzukommendes“, das mit Blick auf die Gesamtextension der Anwendungsfälle geeigneter sein mag, erscheint mir, wie gesagt, nicht prägnant genug.

¹⁸ Wie zumal *InMet* V,7,5sq. dokumentiert.

¹⁹ Man beachte: Dass die (metaphysische und) logische Reflexion vom kategorialen Status des „Accidens“ („Beifallenden“) als In-Seiendem (vordergründig) absehen kann – auf dass von daher Bedeutungsnuancen von „accidens“ auszumachen und für die Reflexionssprache zu berücksichtigen sind –, schließt nicht aus, dass die Ontologie in die Wirklichkeitserfassung und deren sprachliche Artikulation immer schon eingegangen ist (vgl. dazu nur: V,7,5sq. zus. mit V,9,6).

Akzidens als einem der „fünf Universalien“ (oder Prädikabilien)²⁰. Allerdings besteht hier keine Kongruenz: So lässt sich doch ein Ereignis nicht von einem anderen aussagen wie z.B. „Weißfarbenes“ vom Musikalischen, so dass man schon von daher nicht konstatieren kann, die Prädikabilie „Accidens“ konstituiere das „Durch-Beifallen“-Seiende. Überdies umfasst laut *DeSpirCreat* 11 das Akzidens qua Universale auch jenes vom Individuum Untrennbare, das – im Unterschied zu den Proprien – nicht aus den Wesensprinzipien der Art resultiert, während unter *Exp. Posteriorum Analyticorum* I,14,2 das „accidens inseparabile, causatum ex principiis individui“ unter das „accidens per se“ im Unterschied zum „accidens non per se“ (= ‚per accidens accidens‘) subsumiert wird: gehört doch in die (hypothetische) Definition jenes „accidens inseparabile“ das Subjekt (nämlich nach seinen Individualprinzipien), was es nun aber laut loc. cit. I,10,5 klar von den „accidentia“ qua dem *akzidentell Auszusagenden*²¹ abhebt.²² Mithin ist in den Begriff des akzidentell Auszusagenden und so der Prädikabilie „Accidens“ eine eigenartige Dissonanz eingetragen. – Auf jeden Fall aber ist jenes akzidentell *Auszusagende*²³, welches die Gesamtmenge des „ens per accidens“ nicht exklusiv, jedoch weithin konstituiert, wenn nicht mit der Prädikabilie „Accidens“ kongruent, so doch eine wichtige Teilmenge davon.

Auch beachte man, dass, wie schon aus unserer obigen Dokumentation zum „ens per accidens“ hervorgeht, die beiden Universalien bzw. Prädikabilien „Proprium“ und „Accidens“ – hinsichtlich der Materialkonstitution ihrer Affirmierbarkeit – sich nicht auf zwei Typen des (konkret benannten) kategorialen Akzidens reduzieren: Denn einerseits lässt sich akzidentell Prädikables bzw. Ausgesagtes benennen, das der Substanzkategorie zuzuweisen ist: „Huic colorato accidit esse hominem.“ („Diesem Farbigen fällt es bei, ein Mensch zu sein.“)²⁴ Andererseits: Insofern die „per se accidentia entis“ auch „propria entis“ oder gar „propriae passiones

²⁰ Welche da sind: Gattung, Art, Differenz, Eigentümliches und „Beifallendes“ („genus, species, differentia, proprium, accidens“): u.a. *Contra-gentes* I,32 (n.286). – Zu dieser Unterscheidung von „accidens“ einschlägig: *DeSpirCreat* 11; *STh* I, 77,1 ad5.

²¹ Dem gemäß ja laut *InMet* V,9,1 ein ‚ens per vel secundum accidens‘ konstituiert wird.

²² Dass an Ort und Stelle das „accidens inseparabile“ wie das Proprium, wie es den deutlichen Anschein hat, schon enger gefasst wird, nämlich als Subtyp des kategorialen Akzidens, tut hier nicht zur Sache.

²³ „Accidens quantum ad esse“ (s.o.): *InMet* V,22,21.

²⁴ *STh* I, 17,2. Vgl. 3 *Sent* 7,1,1 ad5. Siehe auch unsere oben erwähnten Beispiele: *InMet* VI,2,5; sowie: IV,1,3 u. V,21,5. Dazu noch: *InMet* VII,2,4. Wichtig auch die Hinweise unter: *Contra-gentes* II,58 (n.1344sq.). – Vgl. E. Hugon: *Metaphysica (Cursus Philosophiae Thomisticae III)*, Paris 1936, 522sq.

entis“ heißen und jedenfalls insoweit sie darin als Proprien im strengeren Sinne gelten dürfen (s.u.), ist mit solchen „Durch-sich-Akzidentien des Seienden (als solchen)“ ein gerade auch substantial besetztes Proprium gegeben, da (zumindest *per se primo*) damit kein real Hinzugefügtes irgendeiner Akzidenskategorie bezeichnet wird.²⁵

Nichtsdestotrotz: So wie der Standardfall der Materialkonstitution des „ens per accidens“ die Subjektfunktion der Substanz gegenüber dem ihr (unter dem Kriterium erster und eigentümlicher Subjekthaftigkeit) „zufällig“ inhärenten Akzidens ist, so ist der Standardfall der Prädizierbarkeit des Universale „Accidens“ materialkonstitutiv gegeben mit der Inhärenz eines Akzidens, das, und zwar (zumal) mit Blick auf die Artprinzipien, nicht notwendig inhäriert. Entsprechend unterscheidet der heilige Thomas sehr erhellend auf folgende Weise:

„Es gibt drei Gattungen von Akzidentien: Einige nämlich werden verursacht aus den Prinzipien der Art und werden eigentümliche genannt, so wie das Lach-hafte²⁶ dem Menschen [eigentümlich ist]. Einige [hingegen] werden verursacht aus den Prinzipien des Individuums, und das in zweifacher Weise: weil sie entweder eine andauernde Ursache im Subjekt haben – und das sind die untrennbaren Akzidentien, wie männlich und weiblich und anderes derart –, einige aber eine nicht immer andauernde Ursache im Subjekt haben – und das sind die trennbaren Akzidentien, wie Sitzen und Einhergehen –. Es ist aber jedem Akzidens gemeinsam, dass es nicht zum Wesen der Sache gehört; und so fällt es nicht in der Definition der Sache. Von daher verstehen wir von der Sache, was sie ist, ohne dass sich unser Verstehen auf irgendeines ihrer Akzidentien richtet. Jedoch kann die Art nicht [so] verstanden werden, dass sie ohne diejenigen Akzidentien ist, welche auf das Artprinzip folgen; jedoch kann sie [so] verstanden werden, dass sie ohne die, [und zwar] auch untrennbaren, Akzidentien des Individuums ist. Ohne die trennbaren aber kann nicht nur die Art, sondern auch das Individuum sein.“²⁷

²⁵ Dazu im Metaphysikkommentar u.a.: III,2,8sq.; IV,1,1-3; IV,2,12; IV,4,2; IV,4,17sq.; VI,3,30. Ergänzend: *Exp. Posteriorum Analyticorum* I,17,4 sowie I,20,5. – Beachte auch den wichtigen Beitrag von *Alain Contat: A Hypothesis about the Science of the Transcendentals as Passiones Entis according to Saint Thomas Aquinas*, in: www.academia.edu.

²⁶ Qua: Lachen-Könnend.

²⁷ *De Anima* 12 ad7: „Tria sunt genera accidentium: quedam enim causantur ex principiis speciei et dicuntur propria, sicut risibile homini; quedam causantur ex principiis individui, et hoc dupliciter: quia uel habent causam permanentem in subiecto, et hec sunt accidentia inseparabilia, sicut masculinum et femininum et alia huiusmodi; quedam uero habent causam non semper permanentem in subiecto, et hec sunt accidentia separabilia, ut sedere et ambulare. Est autem commune omni accidenti quod non sit de essentia rei; et ita non cadit in diffinitione rei. Vnde de re intelligimus quid est absque hoc quod intelligamus aliquid accidentium eius. Set species non potest intelligi esse sine accidentibus que consequuntur principium

Eindeutig wird in diesem Zitat das „Proprium“ als eine Subdistinktion des kategorialen Akzidens, sprich: des Inhärenten, behandelt.²⁸ Dem sekundiert schließlich die Präsentation von „per se accidens“ und „per accidens accidens“ als Glieder der Subdistinktion des kategorialen Akzidens, dessen Sein In-Sein ist, in nachstehender Erläuterung:

„Das Sein wird nicht ein Akzidens genannt, das in der Gattung des Akzidens wäre, wenn wir [nämlich] vom Sein der Substanz – es ist nämlich Akt des Wesens – reden; sondern gemäß einer gewissen Ähnlichkeit: da es nicht Teil des Wesens ist, wie auch nicht das Akzidens. Wenn es dennoch in der Gattung des Akzidens wäre, würde nichts verbieten, dass es unendlich fort dauerte: Die Durch-sich-Akzidentien nämlich sind aus Notwendigkeit ihren Substanzen inne; von daher verbietet auch nichts, dass sie auf immer inne sind. Aber die Akzidentien, welche ‚durch Akzidens‘ [/ durch Beifallen] den Subjekten inne sind, dauern in keiner Weise immerdar fort gemäß der [/ ihrer] Natur. Derart sein kann aber nicht eben das substantiale Sein der Sache, da es der Akt des Wesens ist.“²⁹

Was dann die „*accidentia propria*“ angeht, so verdient folgende Beobachtung noch Aufmerksamkeit: Der Aquinate versteht diese aus den Artprinzipien des Subjekts resultierenden bzw. damit einhergehenden Bestimmungen einerseits gerade vom *eigentümlichen bzw. ersten Subjekt* (bzw. Träger) her³⁰; und dabei fungieren die (artlich genommenen) Subjekte (bzw. Träger) als „Ursachen“ der prädierten akzidentellen Bestimmung³¹. Letzteres jedoch in zwei Weisen: in strikterer Weise, nämlich im Sinne der Konvertibilität der (konkret genommenen) akzidentellen Bestimmung mit dem Subjekt; weniger strikt, insofern mit dem (artlich genommenen) Subjekt eine *alternativisch* genommene Bestimmung („*opposita sub disiunctione accepta*“) einhergeht,

speciei; potest tamen intelligi esse sine accidentibus indiuidui, etiam inseparabilibus. Sine separabilibus uero esse potest non solum species, set etiam indiuiduum.“

²⁸ Unter der Fülle von Beispielen u.a.: *DeVeritate* 3,7; *DeAnima* 9; *DeSpirCreat* 3 ad18; *STh* I, 76,6 ad1/ad2 sowie 77,6; *STh* I/II, 83,2 ad3.

²⁹ *DePotentia* 5,4 ad3: „*Esse non dicitur accidens quod sit in genere accidentis, si loquamur de esse substantiae (est enim actus essentiae), sed per quamdam similitudinem; quia non est pars essentiae, sicut nec accidens. Si tamen esset in genere accidentis, nihil prohiberet quin in infinitum duraret: per se enim accidentia ex necessitate suis substantiis insunt; unde et nihil prohibet ea in perpetuum inesse. Sed accidentia quae per accidens insunt subjectis, nullo modo in perpetuum durant secundum naturam. Huiusmodi autem esse non potest ipsum esse rei substantiale, cum sit essentiae actus.“* – Man vergleiche dazu auch: *STh* I, 3,6 (in corpore - tertio). – Wertvoll auch der Überblick bei: *J. Gredt: Elementa philosophiae, vol. I, Freiburg 1932, 132sq. (= n.163sq.)*.

³⁰ Gemäß der sog. zweiten Weise, „durch sich“ zu sagen: *Exp. Posteriorum Analyticorum* I,10,4 (vgl. *InMet* V,19,12).

³¹ Gemäß der sog. vierten (oder dritten) Weise, „durch sich“ zu sagen: *Exp. Posteriorum Analyticorum* I,10,7 (vgl. *InMet* V,19,13).

wie zum Beispiel „gerade und gekrümmt“ in Bezug auf Linien. Die einschlägigen Ausführungen hierzu sind denn auch weitgehend von der Konzeption des Proprium als eines Subtypen des kategorialen Akzidens bestimmt.³²

³² Dazu siehe u.a.: *Exp. Posteriorum Analyticorum* I,10,4; I,10,8; I,13,3; I,14,2; I,35,7; *InMet* V,19,12 sowie 22,24; *InMet* VII,3,6-9.